

Die acht Hauslandschaften im Land ob der Enns und die Kulturlandschaftsgliederung Österreichs

Integration in Raumordnung, Landschaftsschutz und Umweltprüfungen

The eight house landscapes in the land above the Enns and Austria's cultural landscape division. Integration into spatial planning, landscape conservation, and environmental assessments

Given the profound structural transformation in rural areas since the late 19th century, as well as current trends, the question of identity of these areas arises. This contribution presents the results of house research and its practical application, which have been advanced through European recommendations and conventions. In this context, only the most significant documents of the European regulatory framework can be highlighted. The issue requires a specific and current selection of methodological approaches for identifying cultural landscapes, inventorying them, and integrating cultural landscape elements into modern cultural landscape development. Subject and components of the systematic and comprehensive approach include, first and foremost, the preparation of data provided by various stakeholders across different planning levels. The final step involves the presentation of a descriptive framework or matrix applicable to all house landscapes, and thus to rural cultural heritage, using a spatial reference system with cultural landscape regions or cultural landscape units of Upper Austria (Herbert Maurer). This enables the integration of cultural heritage into the broader context of social development, spatial planning, and environmental policy.

Angesichts des tiefgreifenden Strukturwandels im ländlich geprägten Raum in mehreren Schüben (Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sowie der Zwischen- und Nachkriegszeit) und aktueller Tendenzen¹ bzw. der damit verbundenen großen Veränderungen stellt sich die Frage nach der Identität des ländlich geprägten Raumes.

Da es viele Aspekte des spezifischen Landschaftscharakters und des Siedlungsbildes gibt, nimmt der Beitrag die grundlegende Fragestellung nach den Trägern bzw. Ergebnissen der oberösterreichischen Hausforschung sowie flächendeckende Grundlagendaten und Inventare bäuerlicher historischer Kulturlandschaftselemente im internationalen und österreichischen Zusammenhang in den Blick. Wie können weiterführend kulturlandschaftliche Informationen und Inventare zur Beschreibung dieses speziellen Landschaftscharakters an die heutigen Fachplanungen und diverse Interessengruppen weiter-

gegeben werden? Welche Umsetzungsmaßnahmen und -instrumente sind denkbar?

Kulturlandschaft, kulturelles Erbe und Umwelt – Hinweise zu einem europäischen Paradigmen- wechsel

Im Folgenden werden Träger der Hausforschung samt ihrem Œuvre und die Anwendung in der Praxis, die durch europäische Empfehlungen und Konventionen zur Entfaltung gebracht wurde, vorgestellt. Die bereits angesprochene Problemstellung machen eine spezifische aktuelle Auswahl von methodischen Ansätzen zur Identifizierung der Kulturlandschaft, Inventarisierung und der Integration von Kulturlandschaftselementen in die heutige Kulturlandschaftsentwicklung notwendig.

¹ Olaf Bockhorn, Typen ländlicher Baulichkeiten – Ein Katalog bestehender und verschwundener Formen, in: Denkmalpflege in Niederösterreich: Elementares und Anonymes. Zum Verlust des Selbstverständlichen, Band 11, St. Pölten 1993, S. 18–22.

Im Zusammenhang können aus den zahlreichen Publikationen nur wichtigste Dokumente eines europäischen Regelwerkes hervorgehoben werden: die „Kampagne für den ländlichen Raum“, die der Europarat für die Jahre 1987 und 1988 gestartet hat und damit schon früh eine neue Politik für den Lebensraum außerhalb der städtisch geprägten Regionen eingeleitet hat. Mit dieser Kampagne wurden umfassende Zielvorstellungen aufgerufen, u. a. Schutz der Umwelt, Schutz der Kulturlandschaft sowie Schutz des kulturellen und architektonischen Erbes. In der Deklaration von Amsterdam, verkündet vom Europäischen Denkmalschutzkongress (24. Oktober 1975), wurde Folgendes festgehalten: *„Über seinen unschätzbaren kulturellen Wert hinaus vermittelt Europas bauliches Erbe seinen Völkern das Bewußtsein ihrer gemeinsamen Geschichte und Bestimmung. Die Erhaltung dieses baulichen Erbes ist von lebenswichtiger Bedeutung.“* Weiters wurden in der Deklaration die Bemühungen um unser kulturelles Erbe im Rahmen der Raumordnung wie folgt umrissen: *„In Städtebau und Raumplanung darf die Erhaltung des kulturellen Erbes kein Randgebiet sein, sondern muß zu einem zentralen Anliegen werden“*. Die Kampagne „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit – das bauliche Erbe Europa“ und ihr interdisziplinäres Konzept der „Integrated Conservation“ des Europarates erweiterten den Begriff des kulturellen Erbes.² Die Europäische Landschaftskonvention (ELK), mit der erstmals Landschaft zum Gegenstand einer Konvention gemacht wurde, gab das Thema „Landschaft“ als ein zentrales europäisches Politikfeld in Europa vor.³ Nach Artikel 5

sollen sich alle Vertragsparteien verpflichten, *„Landschaften als wesentlichen Bestandteil des Lebensraums der Menschen, als Ausdruck der Vielfalt ihres gemeinsamen Kultur- und Naturerbes und als Grundstein ihrer Identität rechtlich anzuerkennen.“*⁴ Das Europäische Raumordnungskonzept 1999 gilt als erster politischer Orientierungsrahmen für die Mitgliedstaaten, deren Regionen, Gemeinden und die Europäische Kommission im jeweiligen Zuständigkeitsbereich. Erstmals wurde durch die Raumordnungsminister der EU das kulturelle Erbe neben die ökonomische, nachhaltige beziehungsweise ökologische Orientierung in den Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung gestellt. Die Welttourismusorganisation (WTO/OMT), eine Spezialagentur der Vereinten Nationen mit Sitz in Madrid, hat einen „Globalen Ethikkodex für Tourismus“ („Global Code of Ethics for Tourism“)⁵ einen allgemein gültigen Rahmen als Basis für eine verantwortungsvolle und nachhaltige Entwicklung erstellt. Österreich ist der UNESCO Kultur- und Naturerbekonvention und der Alpenkonvention („Übereinkommen zum Schutz der Alpen“)⁶ durch Ratifizierung beigetreten. Diese und deren Durchführungsprotokolle sind damit rechtlich verbindliche Staatsverträge. Die Europäische Union hat neue Instrumente der Umweltvorsorge, die strategische Umweltprüfung (SUP), eingerichtet. Die objektbezogenen Umwelt- und Raumverträglichkeitsprüfungen können in den Ländern Europas bereits auf eine längere Tradition zurückblicken. Das „neue“ Instrumentarium der Plan- und Programmprüfung erschließt völlig neue räumliche und zeitliche Dimensionen für die Integration

- 2 Der Europarat spricht in der Zeitschrift „Europäisches Erbe“ (Europarat 1994, Heft 2) von einem „erweiterten Begriff des kulturellen Erbes“ bzw. einer „Auffassung des kulturellen Erbes, die sich nicht auf große geschichtliche Denkmäler wie Kathedralen, Prunkbauten und Schlösser beschränkt, sondern alle Elemente der baulichen Umwelt, z. B. alte Stadtkerne, ländliche Architektur, technische und industrielle Denkmäler sowie die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts miteinschließt“. Gleiches gilt auch für die erstmalige Einbeziehung der „Landschaft“ im Zusammenhang (Definition, kulturelle Stätten und ihre landschaftliche Einbettung) und die Koordination der Dokumentationsmethoden bzw. -systeme. Vgl. Council of Europe, Entschließung 138, Die Europarat-Ausstellung 1975, das Konzept der Integrated Conservation (76) 28, Strasbourg 1976.
- 3 Präambel, Absatz 5 spricht die Verantwortung für die gesamte Landschaft in ihrer Vielfalt an. Es gilt, Landschaft in ihrer Gesamtheit und unabhängig von ihrem Wert zu schützen, ähnlich wie der Schutz von Wasser oder Boden als grundlegende Umwelt- bzw. Lebensressource. Grundgedanke ist, dass alle Landschaften, egal welcher Güte, die Qualität der Lebensbedingungen der Menschen bestimmen und gestalten. Somit betrifft die Konvention nicht nur außergewöhnliche oder unberührte Landstriche sowie ländlich geprägte Landschaften, sondern auch alltägliche, städtische und beeinträchtigte Landschaften.
- 4 Hans Peter Jeschke / Peter Mandl (Hg.), Eine Zukunft für die Landschaften Europas und die Europäische Landschaftskonvention, Klagenfurter Geographische Schriften, Heft 28, Klagenfurt 2013, <https://www.aau.at/geographie-und-regionalforschung/forschung/klagenfurter-geographische-schriften/kgs28/> (13.12.2024).
- 5 Der „Global Code of Ethics for Tourism“ (GCET), 1999 von den Vereinten Nationen anerkannt, ist ein grundlegender Bezugsrahmen für verantwortungsvollen und nachhaltigen Tourismus, der den wichtigsten Akteuren der Tourismusentwicklung als Orientierung dient und damit unter anderem potenziell negative Auswirkungen auf die Umwelt, das kulturelle Erbe und die Gesellschaft weltweit minimieren soll. Dazu: <https://www.unwto.org/global-code-of-ethics-for-tourism> (06.12.2024).
- 6 Die Alpenkonvention mit dem Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ ist ein europäisches Übereinkommen zum Schutz des Alpenraumes aller Alpenstaaten und der EU (1991), welches am 6. März 1995 mit dem BGBl. 477/1995 ratifiziert wurde. Im Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ ist die Verpflichtung zur Erstellung von Landschaftsplänen festgehalten. Vgl. Ewald Galle / Nadine Pfahringer, Rechtsservicestelle und Rechtsdatenbank zur Alpenkonvention, in: Die Alpenkonvention, Heft 56, Innsbruck 2009, S. 2.

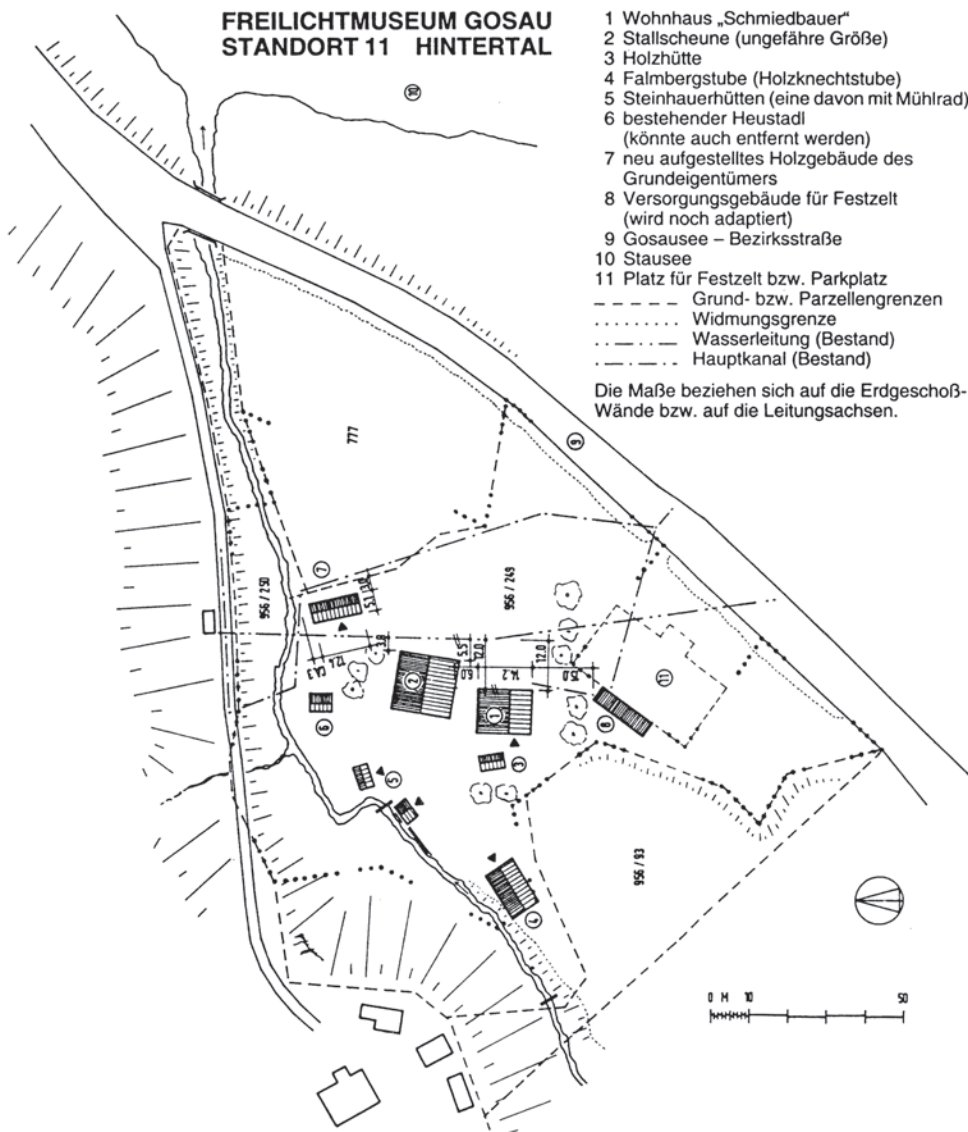


Abb. 1: Einrichtungsplan für das Freilichtmuseum Gosau, Paarhof „Schmiedbauer“, Hintertal in Gosau, UNESCO Weltkulturerbe Landschaftszone „Hallstatt-Dachstein/ Salzkammergut“

der Schutzgüter. Darüber hinaus ist ein spezifischer Datenbedarf (z. B. Inventare) wegen der verschiedenen Planungsebenen und des damit verbundenen Abstraktionsgrades festzustellen.⁷ Ziel der SUP-Richtlinie ist die Einbeziehung von Umwelterwägungen bei der Ausarbeitung bzw. Annahme von Plänen und Programmen, die voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen haben (Art. 1, SUP-Richtlinie), und damit die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung auf einem hohen Umweltschutzniveau sicherzustellen.

Andreas Sommer⁸ gruppierte die Schutzgüter/Umweltindikatoren in einem Arbeitsbehelf in folgende thematische Felder: (1) Umweltmedien (Boden, Wasser, Luft, Mesoklima und Makroklima), (2) Fauna und Flora (Tiere, Wald, Lebensräume (Biotope, Ökosysteme)), (3) Mensch (Gesundheit und Wohlbefinden, Landschaft, Landschaftscharakter und -haushalt, Orts- und Landschaftsbild, Raumgefüge, Ästhetik, Nutzungen, Sachgüter und kulturelles Erbe). Außerdem müssen die (4) Wechselwirkungen und Wechselbeziehungen der

⁷ Auf europäischer Ebene ist die Strategische Umweltprüfung (SUP) durch die Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter (umweltrelevanter) Pläne und Programme verankert. Zu den Schutzgütern und Schutzinteressen zählen „die voraussichtlichen erheblichen Umweltauswirkungen (1), einschließlich der Auswirkungen auf Aspekte wie die biologische Vielfalt, die Bevölkerung, die Gesundheit des Menschen, Fauna, Flora, Boden, Wasser, Luft, klimatische Faktoren, Sachwerte, das kulturelle Erbe einschließlich der architektonisch wertvollen Bauten und der archäologischen Schätze, die Landschaft und die Wechselbeziehung zwischen den genannten Faktoren.“ (Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001. Anhang I Informationen gemäß Artikel 5 Absatz 1. f, L 197/30 DE Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften 21.07.2001).

⁸ Andreas Sommer, Die Beurteilung der Erheblichkeit von Umweltauswirkungen. Vorgehen und Kriterien für das Screening bei Strategischen Umweltprüfungen, Hallein 2005, S. A 14.

Schutzgüter untereinander untersucht und bewertet werden. Der fachliche Bezug bzw. die Wechselwirkung ist durch Richtlinien der österreichischen Bundesländer definiert und unterstützte die Auswahl.

Grundlagenforschung auf nationaler Ebene

Grundlagenforschung an der Universität Wien – Ingrid Kretschmers österreichweite Darstellung „Das ländliche Siedlungsbild“

Erst Jahrzehnte nach den zwei Weltkriegen hat Ingrid Kretschmer, Kartographin, Geographin und Universitätsprofessorin der Universität Wien, 1978 im Rahmen der Akademie der Wissenschaften und als Teil des *Österreichischen Volkskundeatlas* mit „Das ländliche Siedlungsbild“ eine grundlegende österreichweite Darstellung der historischen bäuerlichen Wohnhaus-, Gehöft- bzw. Siedlungsformen und Flurformen vorgelegt, die auf einer Sichtung und Beschreibung aller (!) Blätter des Franziszeischen Katasters in Österreich beruht und nach einer intensiven österreichweiten wissenschaftlichen Abklärung der Methoden und Begriffe möglich wurde.⁹ Die Beschreibungen wurden im Hinblick auf Katastralgemeinde- bzw. Gemeindegrenzen für die Darstellung im *Volkskundeatlas* generalisiert.

Grundlagenforschung in Oberösterreich – Die herausragenden und interdisziplinär ausgerichteten Arbeiten von Franz C. Lipp, Gunter Dimt und Kurt Holter

Die Strukturmerkmale Oberösterreichs als „Land der Ortschaften“¹⁰ führen indirekt zu den herausragenden und interdisziplinär ausgerichteten Arbeiten der beiden Direktoren des oberösterreichischen Landesmuseums, Franz C. Lipp (1913–2002) und Gunter Dimt (*1941),

den Arbeiten im Rahmen des *Österreichischen Volkskundeatlas* von Inge Kretschmer (1939–2011) und den Projekten des oberösterreichischen Musealvereines unter Kurt Holter.

Franz C. Lipp hat etwa mit seiner umfassenden ethnographischen Forschung, dem Entwurf des Konzeptes für die Errichtung von Freilichtmuseen, der Gründung des Verbandes der oberösterreichischen Freilichtmuseen und der Verwirklichung der Freilichtmuseums-idee in Oberösterreich¹¹ das Fundament für die Bewahrung des bäuerlichen Kulturerbes in Alleinstellung gelegt. In Weiterführung, Sicherung und Vertiefung hat sein Nachfolger Gunter Dimt weitere Arbeitsschritte gesetzt.

In seinem Band *Egger obs Moos*¹² beschreibt Gunter Dimt ein Konzept einer interdisziplinären Bauforschung und dessen exemplarische Umsetzung bei der Dokumentation, dem Abbau und der Wiedererrichtung des Eggerhauses. Zum anderen bezieht sich Dimt auf eine in Absprache mit allen damals führenden Experten entstandene Resolution der Österreichischen Volkskundetagung 1980,¹³ in der eine Koordinierungsstelle, eine umfassende Dokumentation und ein regelmäßiger wissenschaftlicher Austausch u. a. mehr festgeschrieben wurde. Gunter Dimt¹⁴ hat 2009 mit seiner Dokumentation *Bauernhöfe – Historische Gehöfte in Oberösterreich* einen Meilenstein österreichischer und oberösterreichischer Hausforschung vorgelegt, der eine flächendeckende, auf einer jahrzehntelangen Inventarisierung beruhende Gesamtschau des bäuerlichen Kulturerbes Oberösterreichs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als eine Zusammenfassung seines umfangreichen Œuvres zu diesem Fachbereich eröffnet. Gunter Dimt hat 1988 schon sehr früh eine Modellschau im Freilichtmuseum Sumerauerhof bei St. Florian aus dem Blickwinkel einer historisch-technisch orientierten

9 Ingrid Kretschmer, Das ländliche Siedlungsbild Österreichs – kartographisch neu dokumentiert, in: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Band 120/II, Wien 1978, S. 244–264.

10 Otto Lackinger hat anlässlich der Publikation des „Ortsverzeichnis 1971“ des Statistischen Zentralamtes in seiner Analyse festgestellt, dass das Land ob der Enns wegen seiner Strukturmerkmale eine Reihe von Beinamen erhält: „Industrieland“ wegen seiner Bedeutung seiner Industrie, „Energie-land“ wegen seiner Position in der Energiewirtschaft und auch „Land der Seen“ wegen der Vielzahl von Seen. Auf Grund der besonderen Siedlungsstruktur sprach der damalige Leiter des landeseigenen Statistischen Dienstes von einem „Land der Ortschaften“, weil nach der Zahl der kleinen und kleinsten Siedlungseinheiten nahm Oberösterreich unter den Bundesländern eine absolute Sonderstellung ein: Von rund 17.000 Ortschaften Österreichs sind 6.500, das sind 38 Prozent, in Oberösterreich gelegen. Vgl. Otto Lackinger, Oberösterreich – Land der Ortschaften, in: Amtliche Linzer Zeitung, Folge 19/1977, Linz 1977, S. 509–511; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ortsverzeichnis 1971, Wien.

11 Franz C. Lipp, Oberösterreichische Freilichtmuseen – Verwirklichung und Ziele, Beilage, Schriften und Führer des Verbandes der Oberösterreichischen Freilichtmuseen, Linz 1974.

12 Gunter Dimt, Egger obs Moos – ein Beispiel interdisziplinärer Bauforschung, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich, Folge 10, Linz 2000.

13 Klaus Beitzl / Karl Ilg (Hg.), Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich, Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1980 in Feldkich (Vorarlberg), Wien 1982, S. 9 f.

14 Gunter Dimt, Bauernhöfe – Historische Gehöfte in Oberösterreich, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich, Folge 21, Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz 2009.

Haus- und Siedlungsforschung eingerichtet.¹⁵ In seinem Führer „Rundgang durch die provisorische Modellschau“ gibt er einen kurzen Überblick über Geschichte des ländlichen Siedlungswesens und die Genese der Bauformen.

Im Rahmen des Oberösterreichischen Musealvereines hat Kurt Holter 1983, gestützt auf die Bestandsaufnahme von Margarete Vyoral (Bundesdenkmalamt), in den Beiträgen zur Landeskunde von Oberösterreich einen Bericht „Bäuerliches Bauen rund um Wels“¹⁶ vorgelegt.

Gunter Dimts Bauaufnahmen des letzten verfügbaren Gosinger Originalstadels („Jagerbauernstadel“) und die Grundlagenforschungen für das Freilichtmuseum Gosau

Ein letztes hier zu erwähnendes Projekt Gunter Dimts sind die Bauaufnahmen des letzten verfügbaren Gosinger Originalstadels („Jagerbauernstadel“) und die Grundlagenforschungen für das Freilichtmuseum Gosau mit dem Paarhof „Schmiedbauer“. Der Hausstock des Paarhofes ist in seiner Originalsubstanz (Blockbauweise) zusammen mit einem „Nachbau“ einer Stallscheune der Kern des jetzigen „Freilichtmuseums Gosau Paarhof „Schmiedbauer““ im Hintertal. Im Jahr 1995 sollte der Hausstock des Gehöfts „Schmiedbauern“ an

seinem Originalstandort abgetragen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Durch die Initiative von Liesl und Hans Gamsjäger (vulgo Waldweber) konnte der Hausstock erhalten und ein Museum angedacht werden. Angesichts eines noch fehlenden Grundstücks für ein Museumsareal entschlossen sich die Mitglieder des Heimatvereins Gosau wegen der vorgegebenen Dringlichkeit alle Einzelteile zwischenzulagern. Nach der Suche für den Museumsstandort, der Ausarbeitung eines Gesamtkonzepts (Grundsätze, Motive und Funktion) und dem Entwurf eines Managementkonzeptes durch die UNESCO-Koordinierungsstelle folgte den Vorschlägen eines Expertenteams des britischen National Trusts¹⁷ (1998/99) die Erstellung eines Einrichtungsplanes durch die oberösterreichische UNESCO-Koordinierungsstelle / das Oberösterreichische Kulturgüterinformationssystem.¹⁸ Auf der Grundlage der frühen Bauaufnahme, der Fotodokumentation und Auswertung einer dendrochronologischen Untersuchung erfolgte unter der denkmalpflegerischen Bauleitung von Franz Federspiel die Übertragung des Hausstocks „Schmiedbauern“ vom Originalstandort ins Hintertal. Durch Gunter Dimts Grundlagenforschungen und Hilfestellungen konnte so

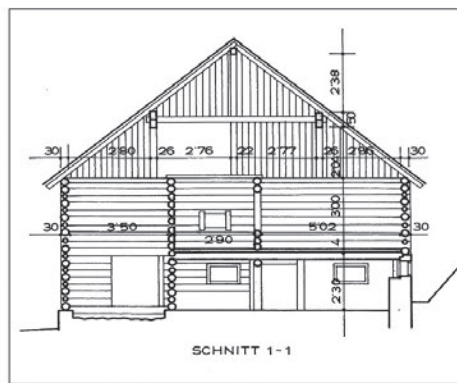


Abb. 2: Letzter verfügbarer Originalstadel, Stallscheune „Jagerbauernstadel“, Vordertal, angekauft für das Freilichtmuseum Gosau, Foto in situ (links) und Auszug aus der umfangreichen Bauaufnahme (rechts)

15 Gunter Dimt hat 1988 eine Modellschau im Freilichtmuseum Sumerauerhof bei St. Florian aus dem Blickwinkel einer historisch-technisch orientierten Haus- und Siedlungsforschung eingerichtet. Das Modell Vierkanthof „Bachmair“ (Samesleiten 2) war das letzte, welches auf Grund eines Gutachtens von Franz Federspiel (Franz Federspiel, Vierkanthof „Bachmair“. Samesleiten 2, Gutachten, Haslach 1992) von einem Modellbauer erstellt wurde. Gunter Dimt, Rundgang durch die provisorische Modellschau, Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz 1990.

16 Kurt Holter, „Bäuerliches Bauen rund um Wels“, Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich I. Historische Reihe, Bd. 9, Oberösterreichischer Musealverein, Linz 1983. Kurt Holter verwendet dabei im Rahmen seiner „archivalischen Vorbereitung und Grundlagenaufbereitung“ Methoden, die für die weitere Konzeption zur Aufbereitung von kulturlandschaftlichen Informationen zur Beschreibung des bäuerlichen Kulturerbes verwendet werden. Er benützt daher zusätzlich zum Franziszeischen Kataster von 1825 noch weitere Archivalien (z. B. Lambacher Hofmappe 1732) und dokumentiert neben Siedlungsstrukturen (Schlösser, „Dorfbildungen“, Kirch- und Schloßweiler, Weiler, Streusiedlungen) alle Gebäude im jeweiligen Gehöft (Nutz- und Nebenhäuser: Presshäuser), auch Kleinhäuser sowie Baudetails.

17 National Trust, To study the management of a cultural landscape designated as a World Heritage Site, and compare the differing approaches to the management of two similar areas, Report, London 1999.

18 Hans Peter Jeschke, Führer durch das Freilichtmuseum Paarhof Gosau-Hintertal „Schmiedbauer“, in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Das Gosautal. Teil der Historischen Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein/Salzammergut – ein Juwel der UNESCO-Schatzkammer der Menschheit. Die neuen Führer durch den Kern des Inneren Salzammergutes, Wien 2024.

für die Hauslandschaft der Paarhöfe, die schon Franz C. Lipp 1974 in seinem Zielkatalog genannt hat, 2002 ein Freilichtmuseum in Gosau als letztes seiner Art realisiert werden. Dem Einrichtungsplan bzw. dessen sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Ausrichtung folgend, wurden kleinere Bauten in das Ensemble des Freilichtmuseums aufgenommen, die auf historische Wirtschaftszweige im Tal Bezug nehmen. In der ersten Phase fehlte noch eine Stallscheune, mit der der architektonische Charakter des Gehöfttyps „Paarhof“ und die Trennung von „Feuerhaus“ und „Futterhaus“ sichtbar werden sollten. Glücklicherweise wurde dem Heimatverein die Stallscheune „Jagerbauernstadel“ (Vorderthal) – der letzte verfügbare historische Originalstadel – zum Erwerb angeboten. Nach dem Ankauf wurde er von Gunter Dimt mit einer umfangreichen detaillierten Bauaufnahme dokumentiert (Abb. 2).

Wegen widriger Umstände wurde er, trotz eines Expertengutachtens des Salzburger Freilichtmuseums und der Expertise des Oberösterreichischen Landesmuseums, nicht errichtet. Die damalige Gemeindeführung ließ stattdessen einen „Nachbau“ errichten, der lediglich dem äußeren „Erscheinungsbild einer Stallscheune“ folgt. Das kostbare Original mußte vom Heimatverein Gosau leider einem Altholzhändler verkauft werden.

Das Freilichtmuseum Gosau gibt mit seinem im Juli 2002 eröffneten Gesamtensemble quasi *en miniature* einen Überblick über das salinenbäuerliche Kulturerbe des Tales.

Das Engagement des Landes Oberösterreich – Vom Europarat bis zur UNESCO

Das Land Oberösterreich hat sich im Rahmen der Europarat-Kampagne „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit – Das bauliche Erbe Europas“ und im Sinne der „Integrated Conservation“¹⁹, ein Schlüsselgrundsatz

des Europarates, mit dem Beispiel Kulturgüterkarte Attersee²⁰ bei der gleichnamigen Ausstellung auf europäischer Ebene beteiligt. Die Europarat-Kampagne „Europa, unser Erbe“ – eine europaweite Innovation – hat zu einer Vielzahl von Projekten geführt. Im Rahmen der Länderkonferenz „Kulturelles und architektonisches Erbe“ wurde eine Vielzahl von exemplarischen Projekten von staatlichen und nichtstaatlichen Stakeholdern unser kulturelles und architektonisches Erbe betreffend für die Kampagne „Europa, unser Erbe“ an den Europarat gemeldet.

Oberösterreichisches Kulturgüterinformationssystem (KUGIS) und die landesweite Inventarisierung des kulturellen Erbes im Rahmen der Raumordnung

In der Abteilung Raumordnung des Landes Oberösterreich (Aufgabenbereich Oberösterreichischer Raumordnungskataster) wurde schon früh versucht, Materialien – Grundlagen für den Schutz und die Pflege unseres kulturellen Erbes im Rahmen der Raumordnung und Umweltgestaltung – zu inventarisieren und sie im Rahmen des „Umfassenden Kulturgüter- und Ortsbildkatasters“ bzw. des Oberösterreichischen Kulturgüterinformationssystems allen Planungsträgern, Ortsplanern, Wissenschaftlern, Heimatforschern etc. zur Verfügung zu stellen.²¹ Der Deklaration von Amsterdam des Europäischen Denkmalschutzkongresses 1975 (siehe S. 87) und den Grundsätzen des Oberösterreichischen Raumordnungsgesetzes folgend, wurde im „Umfassenden Kulturgüter- und Ortsbildkataster“ – Teil des Aufgabenbereiches „Oberösterreichischer Raumordnungskataster“, 1980 gegründet – erstmals in Österreich über die bloße Dokumentation von Einzelobjekten hinausgegangen und im Sinne der gesetzlichen Aufträge im Rahmen der Raumordnung bzw. der Empfehlungen des Europäischen Denkmalschutzkongresses Material für die Bewertung von Zonen

19 Die methodischen Ansätze, die mit den Indikatoren des Modells der „Integrated Conservation“ („Integrierte Denkmalpflege“) korrespondierten, waren für die Aufnahme in das Gesamtprojekt des Europarates bzw. in die große Zahl der Ausstellungstafeln ausschlaggebend. Das Modell der „Integrated Conservation“ betont dabei die Wahrnehmung des Schutzes des kulturellen Erbes (ergänzende Teilkomponenten) in anderen Gesetzesmaterien als in jenen der Denkmalschutzgesetzgebung.

20 Hans Peter Jeschke, „Die Gemeinde Attersee am Attersee – vom Europarat zur UNESCO“. Die Europarat-Ausstellung 1975, das Konzept der Integrated Conservation und der österreichische Beitrag zur Kulturgüterinventarisierung (Attersee), in: Heimatverein Attersee (Hg.), Katalog / Informationsmaterial Nr. 1, Attersee 2016.

21 Das im Oberösterreichischen Kulturgüterinformationssystem eingerichtete Inventar (Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung) diente der Erfassung, Speicherung und Abfrage bzw. Ausgabe von Kulturgütern, Inventaren und zugehöriger Literatur im Bundesland Oberösterreich.

Historische ländliche Siedlungsformen

Auszug aus dem Österreichischen Volkskundatlas. Entwurf und Bearbeitung: Ingrid Kretschmer und Elisabeth Tomasi.

Die für diese Übersichtsdarstellung verwendeten Grundlagen-
daten sind speziell für den „Umfassenden Kulturgüterkataster“
nach Gemeinden bzw. Katastralgemeinden aufbereitet worden.

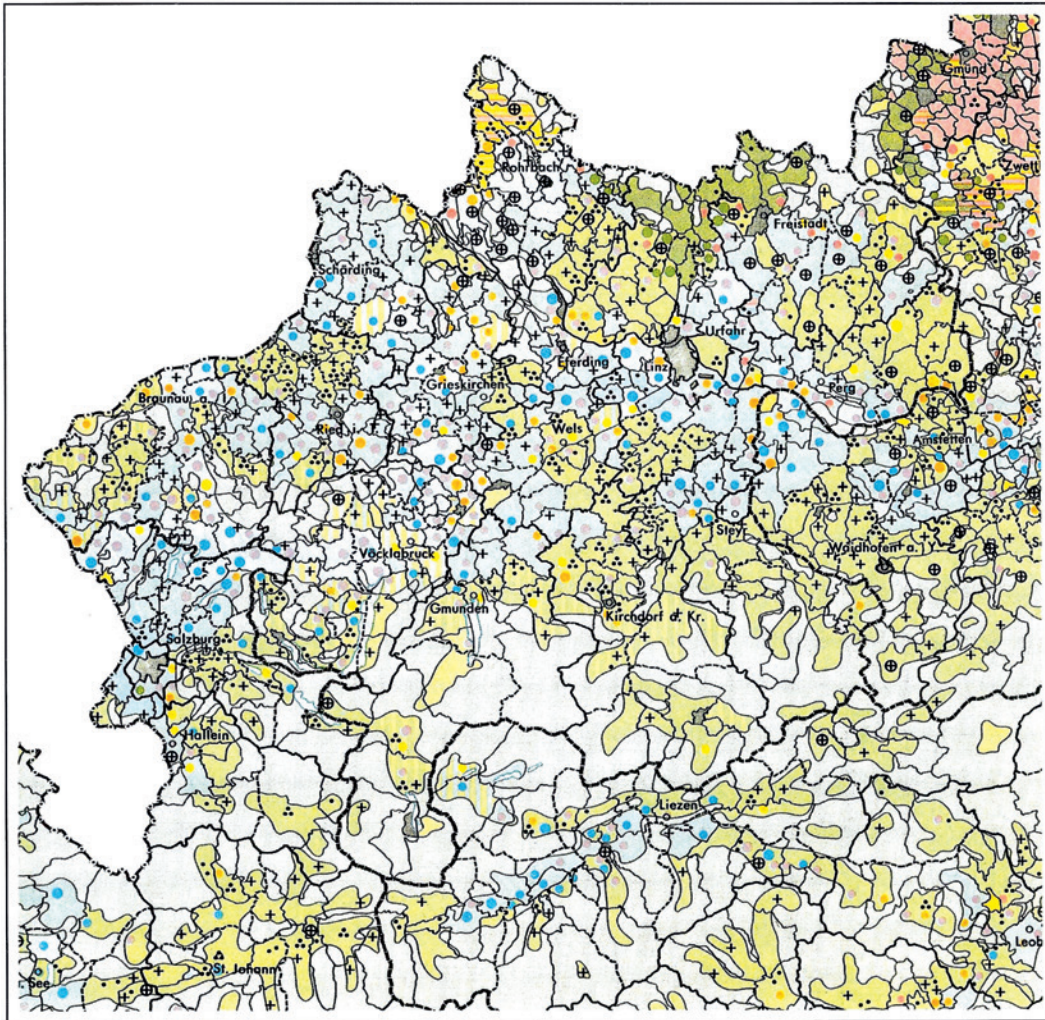
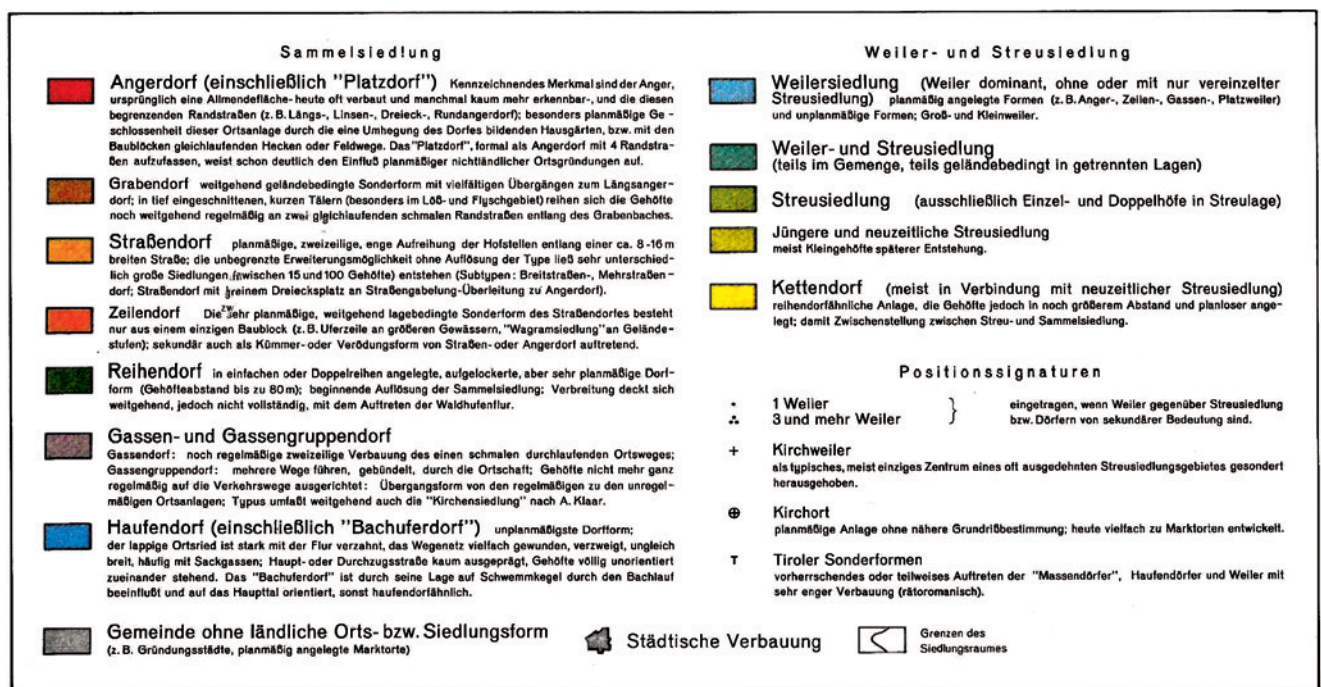


Abb. 4: Oberösterreichischer Kulturgüter-
und Ortsbildkataster



des kulturellen Erbes im Rahmen des Oberösterreichischen Kulturgüterinformationssystems formatisiert worden. Diese Beschreibungen bzw. das Handbuch des Oberösterreichischen Kulturgüterinformationssystems Nr. 10²³ ist nach wie vor in ausgewählten Bibliotheken allgemein zugänglich (Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums bzw. Oberösterreichischen Landesarchivs).

Die Kulturlandschaftsgliederung Oberösterreich als kulturlandschaftliches Bezugssystem für das Oberösterreichische Kulturgüterinformationssystem

Für die Arbeiten des Kulturgüter- und Ortsbildkatasters bzw. das Oberösterreichische Kulturgüterinformationssystem wurde die Kulturlandschaftsgliederung Oberösterreich (Herbert Maurer) 1993 erstellt, die die generalisierten Grenzen der Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten in ihrer Differenzierung im Sinne der Europäischen Landschaftskonvention darstellt.

Nichtstaatliche Organisationen – Das Europarat-Pilotprojekt „Bauernhöfe erhalten und gestalten“ der Projektgruppe Raumordnung

In Oberösterreich wurde im Rahmen des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes die „Projektgruppe Raumordnung“ mit dem Anliegen „Schutz des kulturellen Erbes und des Naturerbes“ 1973 gegründet. Die Ziele, Arbeiten und Projekte (unter anderem das Europarat-Pilotprojekt „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung bzw. Kul-

turgüterdokumentation“) standen unter dem Eindruck der neuen Gesetzgebung für die Umweltgestaltung (Oberösterreichisches Raumordnungsgesetz 1972) und den europäischen Dokumenten.

Gunter Dimts Beschreibungen der acht Hauslandschaften im Rahmen des Europarat-Pilotprojektes

In den acht Broschüren des interaktiven Europarat-Pilotprojektes „Bauernhöfe erhalten und gestalten“ der Projektgruppe Raumordnung beschreibt Gunter Dimt erstmals für jede Hauslandschaft (Abb. 5)²⁴ die historischen Gehöftformen, Flur- und Ortsformen als einen Bezugspunkt für zukünftige Gestaltungsmaßnahmen in der oberösterreichischen Kulturlandschaft. Alles in Weiterführung des ersten oberösterreichischen Dorferneuerungskonzeptes für die Ortschaft Palmsdorf in der Gemeinde Attersee.

Im Zuge dieser Arbeit gab Gunter Dimt u. a. auch topographische Hinweise auf das Vorkommen der hölzernen Bundwerkstadel.²⁵ Unter Bezug auf die Proklamation der „Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum“ wurde zur Rettung dieser besonders wertvollen Holzarchitektur aufgerufen, die in Oberösterreich nur mehr in wenigen Gemeinden des Bezirkes Braunau rund um den Weilhartsforst in der Hauslandschaft „offener Vierseithof“ zu finden sind und in der Mehrzahl zwischen 1830 und 1880 errichtet wurden (Abb. 5).²⁶

Das erste Dorferneuerungskonzept in Oberösterreich

1976 wurde für Palmsdorf das erste Dorferneuerungskonzept mit Beiträgen von Gunter Dimt,²⁷ Hans Peter Jeschke und Herrad Spielhofer²⁸ im Rahmen einer Er-

23 Ingrid Kretschmer, Dokumentation der historischen Siedlungsformen, Gehöftformen und Flurformen in Oberösterreich, Band 1: Historische Siedlungsformen, Band 2: Historische Gehöftformen, Band 3: Historische Flurformen, Linz 1982. Oberösterreichisches Kulturgüterinformationssystem des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung. Die Arbeitsunterlagen (handschriftliche Beschreibungen) für die anderen Bundesländer wurden, da es keine anderen vergleichbaren Landesstellen bzw. -inventarisierungen oder „Interessenten“ gab, nach Fertigstellung der generalisierten Österreichdarstellungen in der Publikation des Österreichischen Volkskundatlas in der Akademie der Wissenschaften in Wien entsorgt.

24 Hans Peter Jeschke (Hg.), Hof-, Dorf- und Stadterneuerung bzw. Kulturgüterdokumentation in Oberösterreich – ein Pilotprojekt des Europarates. Arbeitsberichte der Projektgruppe Raumordnung Oberösterreich mit 8 Broschüren „Hof-, Dorf- und Stadterneuerung“ und der Broschüre Kulturgüterdokumentation, 2 Bände, Linz 1998.

25 Das Bundwerk ist vor allem auch in Bayern, Nord- und Südtirol und im Engadin zu finden. Vgl. Heinz Ellenberg, Bauernhaus und Landschaft in ökologischer Sicht, Stuttgart 1990.

26 1987 wurde von der Projektgruppe Raumordnung eine Aktion „Rettet die Bundwerkstadel“ in Zusammenarbeit mit dem Innviertler Kulturkreis gestartet und das PGRO-Inventar „Bundwerkstadel“ erstellt. Der Umsetzung der Aktion ging eine Pressekonferenz im Studio des Landespressezentrum voraus, in der die Aktion, ihre Ziele und das PGRO-Inventar vorgestellt wurden.

27 Gunter Dimt, Der Mittertenn-Einhof und der Weiler Palmsdorf, in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Umfassende Kulturgüterkarte Attersee, Projektgruppe Raumordnung, Linz 1978, S. 23–45.

28 Gesamtkonzept Hans Peter Jeschke / Projektgruppe Raumordnung, 1978, bzw. Projektgruppe Raumordnung und Gemeinde Attersee, 1987, Projektgruppe Raumordnung und Gemeinde Attersee, Hoferneuerung, Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung in Attersee – Katalog der Ausstellung anlässlich des 3. Oberösterreichischen Europagemeinden-Seminars in Attersee (Europäische Kampagne für den ländlichen Raum – Dorferneuerung), Hans Peter Jeschke (Hg.), Arbeitsberichte der PGRO Nr. 7, Attersee 1987.

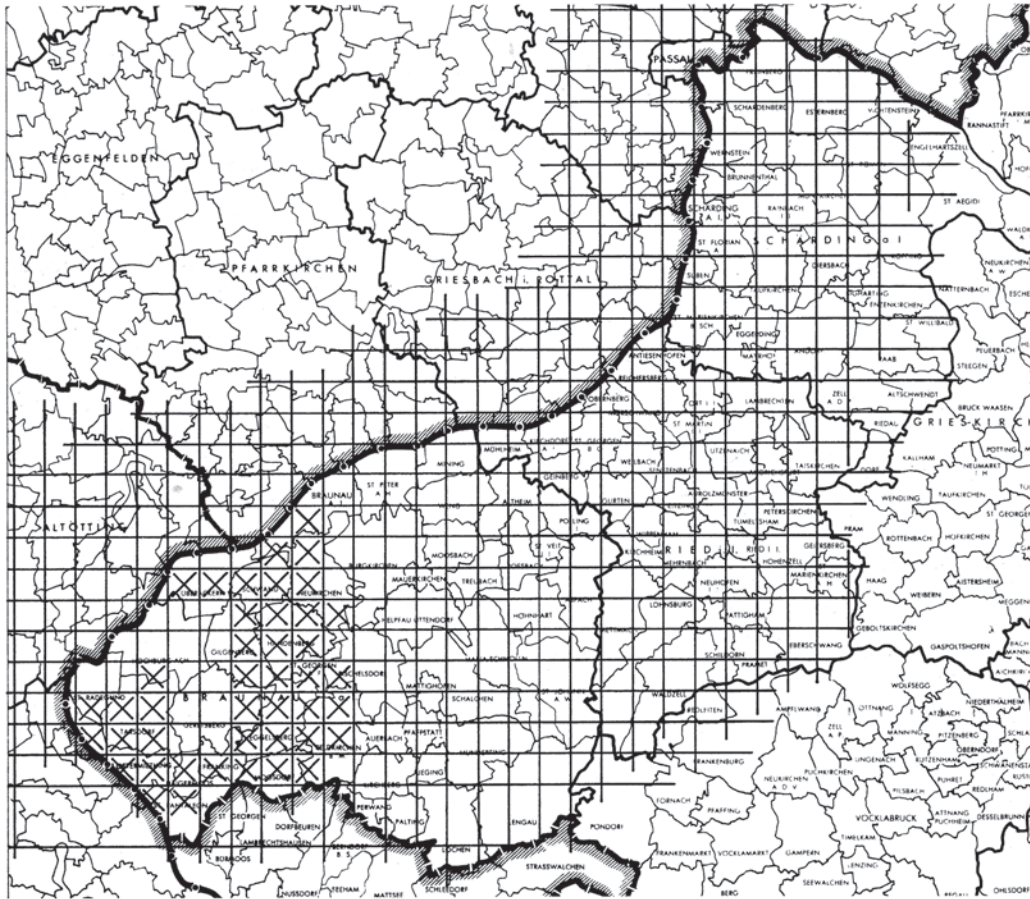
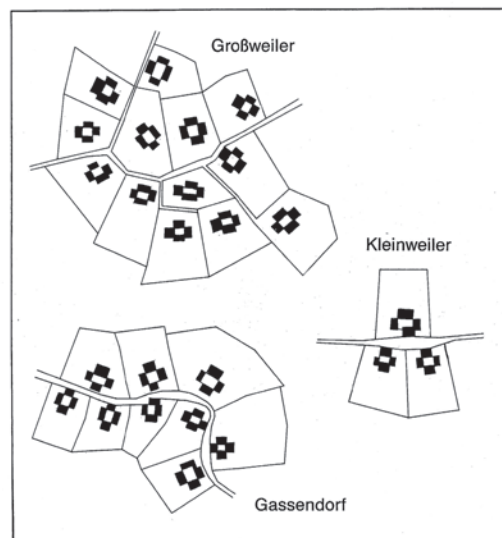


Abb. 2: Verbreitungsgebiet Offener Vierseithof



Abb. 3: Schema eines Einzelgehöftes mit Einödblockflur

Kartengrundlage: Amt d. oö. Landesregierung, Raumordnung
und Landesplanung
Entw. u. gez. G. Dimt.



wachsenenbildungseinrichtung in Österreich erstellt. Dimt verfasste für eine der zahllosen kleinen „gewöhnlichen“, „selbstverständlichen“ Siedlungseinheiten – den Weiler (!) Palmsdorf – ein historisches und hauskundliches Gutachten, mit dem er die architektonische Charakteristik, die lange Geschichte, den Namen und

damit die spezifische Identität an sich sowie auch eine Grundlage der „Zukunft“ des Weilers als Lebens-, also Wohn- und Wirtschaftsraum sichtbar machte. Eine Grundlagenforschung und ein „Aufwand“, wie er nur für „bedeutende“ Bauwerke und Ensembles angedacht wird, wurde für eine „anonyme Architektur“ – nach der



Abb. 6: Bundwerkstadel aus Tarsdorf im Innviertel, erbaut 1812, seit 1974 im Freilichtmuseum Stübing

Begriffswelt vieler Fachartikel²⁹ in der Architektenschaft jener Tage – erstellt. Dieses Gutachten für das erste Dorferneuerungskonzept in Oberösterreich hatte bzw. hat bis heute Alleinstellung. Herrad Spielhofer entwarf Vorschläge für eine bewahrende Erneuerung

der Mittertennhöfe und ein Konzept für den Weiler Palmsdorf.³⁰

Für das erste Dorferneuerungskonzept Oberösterreichs und dessen Präsentation des wissenschaftlichen Gesamtkonzeptes des Autors samt aller Gutachten in der Gemeinde Attersee erstellte Herrad Spielhofer zusätzlich ein Modell des Weilers Palmsdorf (1), eine Schrägansicht (2) bzw. Längsschnitt (3) im Rahmen des Europarat-Pilotprojektes „Bauernhöfe erhalten und gestalten“ der Projektgruppe Raumordnung (Abb. 7). Das Modell und die Gutachten waren die Basis für weiteren Strategien des Autors für die Einbindung in das Instrumentarium der Raumordnung bzw. eine integrierte Dorferneuerung.

Im Jahr 2004 wurde das „Kulturlandschaftsinventar Österreich“ (KLIÖ) vorgelegt. Zentraler Bestandteil ist die „Kulturlandschaftsgliederung Österreich“ als Instrument der Kulturlandschafts- und Umweltpolitik.³¹

Dieses kulturlandschaftliche Bezugssystem ist vor allem in Bezug auf kulturelles Erbe und Landschaften wichtig, da Informationen und Daten nach unterschiedlichen

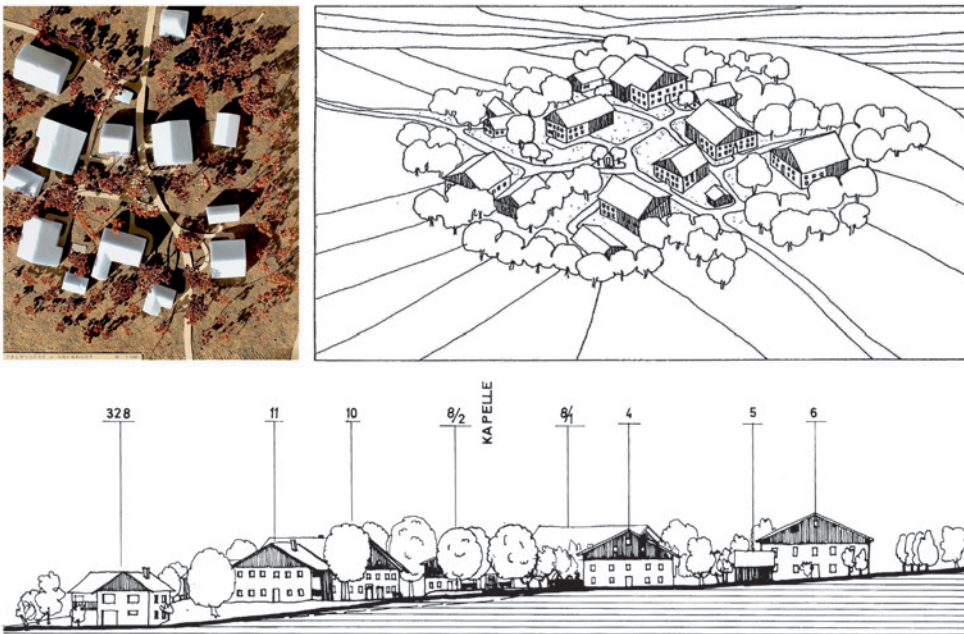


Abb. 7: Erstes Dorferneuerungskonzept in Oberösterreich: Weiler Palmsdorf, Gemeinde Attersee, (1) Modell, (2) Schrägansicht und (3) Längsschnitt

29 Alfons Dworsky, Ein Stück Land und der Weg dorthin, Gedanken zu historischen Wege- und Parstellensystemen, in: Denkmalpflege in Niederösterreich: Elementares und Anonymes, Zum Verlust des Selbstverständlichen, Band 11, St. Pölten 1993, S. 15–17.

30 Herrad Spielhofer entwickelte im Rahmen eines Forschungsprojektes „In alten Bauernhäusern leben!“ 1980, gestützt auf die Grundlagenforschung von Gunter Dimt, Vorschläge für eine bewahrende Weiterentwicklung an Beispielen aus ganz Österreich bzw. für Oberösterreich. Vgl. Herrad Spielhofer (Hg.), In alten Bauernhäusern leben! Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen, Bd. 29, Graz 1980; Gunter Dimt, Die Hauslandschaften Oberösterreichs, in: Herrad Spielhofer (Hg.), In alten Bauernhäusern leben! Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen, Band 29, Graz 1980, S. 68 f.

31 Hans Peter Jeschke, Kulturlandschaftsinventar Österreich (KLIÖ) – ein Werkstattbericht, in: Hans Peter Jeschke / Peter Mandl (Hg.), Eine Zukunft für die Landschaften Europas und die Europäische Landschaftskonvention, Klagenfurter Geographische Schriften, Heft 28, Klagenfurt 2013, <https://www.aau.at/geographie-und-regionalforschung/forschung/klagenfurter-geographische-schriften/kgs28/> (13.12.2024).

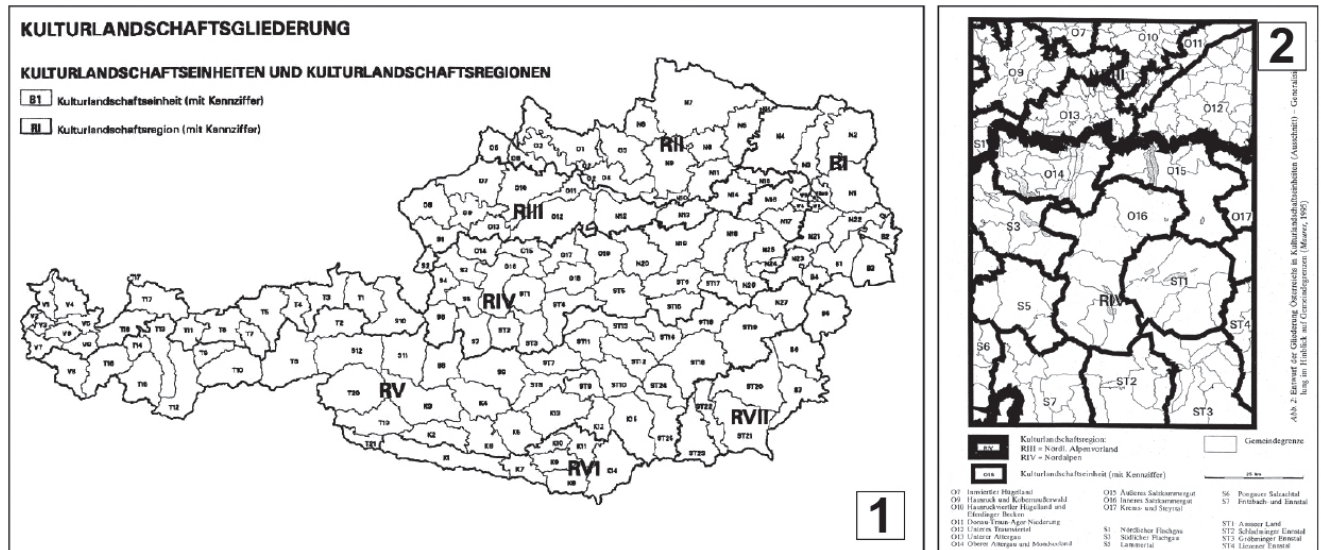


Abb. 8: Kulturlandschaftsgliederung Österreichs nach Herbert Maurer, generalisierte Grenzen der Kulturlandschaftsregionen bzw. -einheiten im Sinne der Europäischen Landschaftskonvention im Oberösterreichischen Kulturgüterinformationssystem (1993) bzw. auf nationaler Ebene im KLIÖ Kulturlandschaftsinventar Österreich (2004): (1) Kulturlandschaftsregionen, (2) Ausschnitt Salzkammergut in seiner Differenzierung; durch die Einbeziehung der Einheiten Oberer Attergau, Äußeres Salzkammergut in Oberösterreich und Ausseer Land in der Steiermark wird das gesamte heute vom Tourismus geprägte Salzkammergut erfasst

Katalogisierungskriterien gesammelt werden, die bisher nicht oder erschwert mit denen auf europäischer Ebene vergleichbar sind. Besonders wichtig ist dabei eine auf Planungs- und Entscheidungsebene abgestellte

ebenenspezifische Vorgangsweise zur Inventarisierung von Kulturlandschaften, der Naturraumpotentiale und des kulturellen Erbes sowie deren Anwendung bei den Umweltprüfungen.



Das Porträt der Hauslandschaft der Vierkanter, eine der acht Hauslandschaften Oberösterreichs

Charakter, Identität, regionale Begriffsglossare und die Matrix zur Beschreibung des Kulturlandschaftsbildes der oberösterreichischen Hauslandschaften

Es geht um die gesamte heutige Kulturlandschaft und um neue Ziele, integrale Strategien, mit denen ein System zum Schutz und zur Pflege der Umwelt sowie des kulturellen Erbes bzw. die nachhaltige Aufwertung bzw. Entwicklung der Landschaft verbunden sind.

Katastralgemeinde Mitterschlierbach

- derzeitige Waldflächen
- Waldflächen Franziszeischer Kataster (1825)
- Acker
- Obstgarten
- Wiese

Datenquelle: Land OÖ, Redaktion Hofchronik

Abb. 9: Franziszeischer Kataster 1825, Gemeinde Schlierbach, Katastralgemeinde Mitterschlierbach, Weiler in Hofern und in Sautern

Die Sensibilität im Hinblick auf diese Güter hat sich in den letzten Jahren erhöht und es entstand eine neue Wertschätzung. Beispielhaft seien genannt: „Der Steinbloß-Mauer-Weg“ (Rundwanderweg im Mühlviertel)³², „Wandern im Vierkanterland – die Region Linz-Land erleben auf ihren schönsten Wegen!“, Aktion „Oberösterreichische Jungbauern setzen Land(wirt)schaft in Szene“³³ und die „Gosauer Rundgänge – ein Führer zu den Gosauer Paarhof Rundwanderwegen im Gosautal“³⁴.

Die Methoden der historischen Geografie können historische Kulturlandschaftselemente in der heutigen Landschaft identifizieren. Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts prägten neben den Städten, Märkten und geschlossenen Dorfkernen Bauernhöfe die Kulturlandschaft Oberösterreichs in einem besonderen Maße. Der vielfache Verlust identitätsstiftender Elemente der Landschaft kann nun ein Auslöser sein, neben den ökologischen und landwirtschaftlichen Aspekten einer Landschaft auch kulturelle Qualitäten zu betrachten,

um die regionalen Spezifika und die Eigenart herauszuarbeiten.

Der nachfolgende Abschnitt skizziert nun, in welcher Weise mit Hilfe von Ergebnissen der österreichischen bzw. oberösterreichischen Hausforschung und durch weitere Grundlagendaten die für die ländliche Entwicklung relevanten Programme und Studien auf regionaler und gemeindlicher Ebene unterstützen können und damit die Integration des bäuerlichen bau- und landschaftskulturellen Erbes in Oberösterreich gelingt.

In der weiteren Folge wird eine der acht Hauslandschaften Oberösterreichs³⁵ – die der Vierkanthöfe – exemplarisch mit einer Matrix zur Beschreibung des Kulturlandschaftsbildes vorgestellt, die gleichzeitig als Begriffsglossar dient: Die hier zusammengestellten Informations- und Beschreibungsgrundlagen für die oberösterreichischen Hauslandschaften³⁶ und alle Kulturlandschaftselemente³⁷ wurden mit weiterführenden Hinweisen zur Dorfökologie³⁸, zu Bauerngärten (Radler 1994) Dörrhäuseln und Kleindenkmalen ausgestattet.

32 „Der Steinbloß-Mauer-Weg. Ein Wanderweg der Vielfalt von Steinen im Allgemeinen gewidmet – von schönen Mühlviertler-Steinbloßhäusern bis hin zu verschiedenen Steinmauern und Natursteinmauern“. Der Rundwanderweg in der „stoanigen Landschaft“ des Mühlviertels zeigt die Nutzung der „Mühlviertler Granit-Steine“. Der Wanderer soll auf diesem Wege auch weitere Verwendungen des „Mühlviertler Granits“ bei Fenster-, Tür-, Tor- und Gredsteinen, als Grenzstein (Moarstein) auf Wiesen- und Feldwegen, Steine auf Hügeln und Hängen oder im Bachbett entdecken. Anzumerken ist, dass weder die Gehöftform (Mühlviertler Dreiseithöfte) noch die gerade in dieser Hauslandschaft noch vielfach vorhandenen charakteristischen Siedlungen, durch die der Wanderweg führt, angesprochen werden.

33 „Ein riesengroßer Bilderrahmen ohne Bild“ führt zum Schlagwort „Wir schaffen Landschaft“. Dieser erscheint auf den ersten Blick bloß als großer Holzbilderrahmen, wie sie grob zusammengezimmert und in allen Bezirken mitten in die Landschaft gestellt wurden. Die Bilderrahmen sollen Bewußtsein schaffen. Der oberösterreichische Bauernbund will die Land(wirt)schaft in Szene setzen und damit die Aufmerksamkeit auf die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern lenken. Denn das „Bild“ sind gepflegte Wiesen und Weiden, bestellte Äcker oder bewirtschaftete Wälder – von den Bäuerinnen und Bauern unentgeltlich für jedermanns Auge zur Verfügung gestellt. Oberösterreichischer Bauernbund, Presseaussendung, „Öö. Jungbauern setzen Land(wirt)schaft in Szene“, 23.04.2021.

34 Der Führer ist der erste in Oberösterreich, der eine Hauslandschaft – hier die Hauslandschaft der Gosauer Paarhöfe – zum Gegenstand hat. Er enthält eine Beschreibung und eine Spurensuche auf Rundwanderwegen im Sinne einer Schule des Sehens und Wahrnehmens des bäuerlichen Kulturerbes in der Landschaft und der Schönheit von Natur und Kultur. Helmfried Thalhammer / Hans Peter Jeschke, Gosauer Rundgänge – ein Führer zu den Gosauer Paarhof Rundwanderwegen im Gosautal, Wels–Gosau 2024.

35 (1) Der Mittertennhof; (2) Der Dreiseithof; (3) Streck-, Haken- und Doppel-T-Hof; (4) Die Haufen- und Paarhöfe; (5) Unregelmäßige Vierendeelhöfe „Ein- und Doppeleinspringer I“; (6) Unregelmäßige Vierendeelhöfe „Einspringer und Doppeleinspringer“ II; (7) Vierkanthof, regelmäßige Vierendeelhöfe und der (8) Offene Vierendeelhof.

36 Gunter Dimt umreißt am Beginn einer Übersichtsdarstellung den Begriff der „Hauslandschaft in seiner ursprünglichen Bedeutung als flächenmäßig abgegrenztes Gebiet mit gleichartigen Wohnhausstrukturen“ (1994). Gleichzeitig stellt er fest, dass gerade in Oberösterreich Hauslandschaftstypen aneinandergrenzen, die sich unter anderem auch durch wesentliche Unterscheidungen im Wohnhausgrundriss auszeichnen. „Sicherlich ist das optisch hervorstechende Merkmal einer Kulturlandschaft die Gehöftform, also die Kombination und Gliederung der vier Hauptgebäude des bäuerlichen Anwesens, nämlich Wohnhaus, Stall, Stadel und Wagenhütte. Nun müssen aber Haus- und Hofformen durchaus keine deckungsgleichen Verbreitungsgebiete aufweisen, weil es einerseits Gehöftformen gibt, die von Hausformen abhängig sind oder umgekehrt aber auch andererseits überhaupt kein Zusammenhang zwischen beiden bestehen muss“. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass keine „scharfen“ Grenzziehungen möglich bzw. Überlagerungen und Einflussbereiche zu berücksichtigen sind.

37 Folgende Elemente nach anzutreffenden punkthaften, linienhaften und flächenhaften Grundformen können summarisch unterschieden werden: a) Elemente der Siedlung, b) Elemente der Landwirtschaft, c) Elemente des Gewerbes, d) Elemente des Verkehrs, e) Elemente der Freizeit und f) sonstige Elemente.

38 Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Streuobst. Ökologische Funktionalität und betriebliche Sicherung (Bildungsbroschüre), Wien 2004; Hermann Mosbauer, Baum und Strauch in der Dorfgeschichte, in: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landespflege, Dorfökologie – Bäume und Sträucher, Laufener Seminarbeiträge, Heft 2/91, Laufen 1991, S. 59–61; Landschaftsverband Rheinland / Deutsche Landjugend-Akademie, Obstwiesen in Kultur und Landschaft, Bonn–Röttgen 2000.



Abb. 10: Einblick in das Ambiente von Unterstallbach, typischer Weiler der Hauslandschaft Vierkanthof und regelmäßiger Vierendeithof

Zur Identifizierung der aktuellen Vielfalt der historischen Kulturlandschaftselemente wurden ausgewählte Informationen vorgestellt.

Als Beispiel für das „Arbeiten“ mit dem Franziszeischen Kataster und der Abfrage der Beschreibung des Kartenwerks aus dem Kretschmer-Handbuch wurde die Gemeinde Schlierbach im Bereich der Hauslandschaft Vierkanthof ausgewählt. Die Einordnung bzw. Identifizierung der historischen Kulturlandschaftselemente (Historische Siedlungsformen, Gehöftformen und Flurformen) folgt der für das Oberösterreichische Kulturgüterinformationssystem speziell landesweit ausgewerteten Datenbasis des Forschungsvorhabens *Österreichischer Volkskundeatlas*.

Der erste Schritt führt zum Franziszeischen Kataster 1825. Die Entdeckung der Landschaft vor 200 Jahren wird mit den Porträts einer der acht Hauslandschaften unterstützt, die zur Gegenwart überleiten. Andreas Mallinger-Hohensinn hat für die Leserin / den Leser der genannten Hofchronik das heutige Straßennetz und die aktuellen Hausnummern jeweils zum Gehöft auf dem historischen Kataster eingetragen, damit das Bild der Landschaft von 1825 mit der Beschreibung von Ingrid Kretschmer leichter lesbar und seine grundlegende Funktion zur Identifizierung von persistenten Kulturlandschaftselementen auch für den Laien nachvollziehbar gemacht wird.³⁹

Der zweite Schritt der Spurensuche führt zur systematischen Beschreibung des jeweiligen Ausschnittes (Katastralgemeinde Mitterschlierbach) von Ingrid

Kretschmer. Mit dem Handbuch Nr. 10 der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums bzw. des Oberösterreichischen Landesarchivs wird das Bild des historischen Katasters aufgrund der Beschreibung der bäuerlichen Kulturlandschaftselemente „lesbar“ in Tabellenform detailliert präsentiert.

Gunter Dimts Beschreibungen aller Hauslandschaften in den Broschüren des Europarat-Pilotprojektes „Hof- und Dorferneuerung“ helfen zur Vertiefung.

Die Begriffsglossare und die Matrix führen zu vorliegenden flächendeckenden Materialien zur Identifizierung des Landschaftscharakters aller Hauslandschaften, auf die in der Praxis zurückgegriffen werden kann. Bei der Wahrnehmung der Bevölkerung können im Blick auf die „normale“ und „gewohnte“ Kulturlandschaft neue „Konturen“ greifbar und ablesbar werden – eine herausragende, bisher nicht wahrgenommene Vielfalt wird erkennbar. Für die Experten im Zusammenhang werden die Voraussetzungen für Planungsgrundlagen geschaffen.

In der Matrix für die Hauslandschaft Vierkanthof und regelmäßiger Vierendeithof ist neben der Ansicht der genannten Gehöfttypen auch der Grundriss für eine der regelmäßig vorzufindenden typischen Sammelsiedlungsformen, der Weiler Unterstallbach (Grafik Herrad Spielhofer), enthalten. Abb. 10 gewährt einen kleinen Einblick in das Ambiente von Unterstallbach.

Der fünfte Schritt der Spurensuche führt zu weiteren Informationsquellen, mit denen historische Elemente in der heutigen Kulturlandschaft identifiziert werden können.

39 Im ersten Überblick sind z. B. auch Altwege und -straßen gut erkennbar, deren Netz oft Hinweise zur Standortwahl von Kapellen und Kleindenkmälern gibt.

Zusammenfassung

Angesichts des tiefgreifenden Strukturwandels im ländlich geprägten Raum in mehreren Schüben (Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sowie der Zwischen- und Nachkriegszeit) und aktueller Tendenzen bzw. der damit verbundenen großen Veränderungen stellt sich die Frage nach der Identität des ländlich geprägten Raumes. Es werden daher Ergebnisse der Hausforschung und die Anwendung in der Praxis, die durch europäische Empfehlungen und Konventionen zur Entfaltung gebracht wurde, vorgestellt. Im Zusammenhang können aus den zahlreichen Publikationen nur wichtigste Dokumente eines europäischen Regelwerkes hervorgehoben werden. Die bereits angesprochene Problemstellung macht eine spezifische aktuelle Auswahl von methodischen Ansätzen zur Identifizierung der Kulturlandschaft, Inventarisierung und der Integration von Kulturlandschaftselementen in die heutige Kulturlandschaftsentwicklung notwendig. Der Gegenstand und die Bausteine des systematischen und flächendeckenden Konzepts sind erstens die Aufbereitung der Daten von verschiedenen Stakeholdern in verschiedenen Planungsebenen. Den Abschluss bildet die Darstellung eines Beschreibungsrasters bzw. einer Matrix für alle Hauslandschaften und damit für das bäuerliche Kulturerbe unter Verwendung eines landschaftlichen Bezugssystems mit Kulturlandschaftsregionen/Kulturlandschaftseinheiten Oberösterreichs (Herbert Maurer). Damit kann die Integration des kulturellen Erbes in den Gesamtzusammenhang der gesellschaftlichen Entwicklung bzw. der Raumordnung und Umweltpolitik unterstützt werden.

Literaturhinweise

Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, „Der Natur auf der Spur“ – Naturraumpotentialkartierung für Oberösterreich, in: Raumordnung und Landesplanung in Oberösterreich, 5. Raumordnungsbericht, Linz 1986, S. 59–71.

Dieter Bernt / Peter Pauer, Landschaftsbedingte Fremdenverkehrseignung und Landschaftstypen in Oberösterreich, Kartierungen im M. 1:200.000, Österreichisches Institut für Raumplanung (Hg.), Wien 1985.

Maguelonne Dejeant-Pons, Die Landschaftskonvention – der Rahmen, Inhalt und die Umsetzung, in: Hans Peter Jeschke / Peter Mandl (Hg.), Eine Zukunft für die Landschaften Europas und die Europäische Land-

schaftskonvention, Klagenfurter Geographische Schriften, Heft 28, Klagenfurt 2012, <https://www.aau.at/geographie-und-regionalforschung/forschung/klagenfurter-geographische-schriften/kgs28/> (13.01.2025).

Gunter Dimt, Der Mittertenn-Einhof und der Weiler Palmsdorf, in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Umfassende Kulturgüterkarte Attersee, Projektgruppe Raumordnung, Linz 1978, S. 23–45.

Gunter Dimt, Die Hauslandschaften Oberösterreichs, in: Herrad Spielhofer (Hg.), In alten Bauernhäusern leben! Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen, Band 29, Graz 1980.

Gunter Dimt / Heidelinde Dimt, Oberösterreichisches Landesmuseum, Abteilung Volkskunde, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines – 126b, Linz 1979, S. 36–38.

Gunter Dimt, Die Vierkanthöfe im Gallneukirchner Becken, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Band 129/1, Linz 1983, S. 221 f.

Gunter Dimt, Der Mittertenn-Einhof und der Weiler Palmsdorf, in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Umfassende Kulturgüterkarte Attersee, Projektgruppe Raumordnung, Linz 1978, S. 23–45.

Gunter Dimt, Haus und Hof im Inneren Salzkammergut, in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Das Salzkammergut und die Weltkulturerbelandschaft Hallstatt-Dachstein /Salzkammergut, Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, Band 13, Linz 2004, S. 79–96.

Gunter Dimt, Das Bundwerk. Eine Zimmerungstechnik über Grenzen hinweg, in: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 58, Heft 1/2, Linz 2004, S. 40–47.

Gunter Dimt, Bauernhöfe, Historische Gehöfte in Oberösterreich, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 21, Weitra 2009.

Gunter Dimt, Siedlungs- und Hofentwicklung für die Hauslandschaft: Der Mittertennhof (Band 1); Der Dreiseithof (Band 2); Streck-, Haken- und Doppel-T-Hof (Band 3); Die Haufen- und Paarhöfe (Band 4); Unregelmäßige Vierseithöfe „Ein- und Doppeleinspringer“ I (Band 5); Unregelmäßige Vierseithöfe „Ein- und Doppeleinspringer“ II (Band 6); Vierkanthof, regelmäßige

Vierseithöfe (Band 7) und Der offene Vierseithof (Band 8), in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Bauernhöfe erhalten – neu gestalten, Linz 1984/85.

Hans Peter Jeschke (Hg.), Hof-, Dorf- und Stadterneuerung bzw. Kulturgüterdokumentation in Oberösterreich – ein Pilotprojekt des Europarates, Arbeitsberichte der Projektgruppe Raumordnung Oberösterreich mit 8 Broschüren „Bauernhöfe erhalten – neu gestalten“ und der Broschüre Kulturgüterdokumentation, 2 Bände, Linz 1998.

Hans Peter Jeschke, Das Forschungsprojekt „Oberösterreichische Naturraumpotentialkartierung“ 1978–1996. Bausteine einer Grundlagenforschung für eine nachhaltige und ökologisch orientierte Raumordnungs-, Umweltplanungs- und Kulturlandschaftspolitik, in: Inge Auer et al., Klimatographie und Klimaatlas von Oberösterreich, Oberösterreichischer Musealverein und Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Projektleitung: Erich Rudel und Hans Peter Jeschke, 2 Bände, Linz–Wien 1998.

Hans Peter Jeschke (Hg.), Das Gosautal. Teil der Historischen Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut – ein Juwel der UNESCO-Schatzkammer der Menschheit. Die neuen Führer durch den Kern des Inneren Salzkammergutes, Wien 2024.

Hans Peter Jeschke, Die Wahrnehmung der Umwelt und die Gestaltung des Lebensraumes – eine Spurensuche mit einem Blick zurück und in die Zukunft im Hinblick auf Raumplanung, Raumordnung und Umweltgeschichte in Oberösterreich Teil I, in: Oberösterreichische Heimatblätter – Beiträge zur oberösterreichischen Landeskultur, Jg. 75, 2024/2, S. 37–93.

Éva Konkoly-Gyuró, Highlights of the landscape historical research, in: Workshop on the Landscape History. Proceedings, University of West Hungary, Sopron 2010, S. 5–10.

Ingrid Kretschmer, Das ländliche Siedlungsbild Österreichs – kartographisch neu dokumentiert, in: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Band 120/II, Wien 1978, S. 244–264.

Ingrid Kretschmer, Historische Flur-, Siedlungs- und Gehöftformen in Oberösterreich, in: Hans Peter Jeschke (Hg.), Handbuch Nr. 10 des Oberösterreichischen Kulturgüterinformationssystems, Linz 1981.

Elisabeth Radler (Kowatsch), Die Bauerngärten in Oberösterreich, Diplomarbeit, Technische Universität München 1994.